



VEREINIGUNG DER HESSISCHEN
UNTERNEHMERVERBÄNDE

VhU-Pressekonferenz

**Win-Win-Gemeinschaft
aus Kommunalpolitik und Wirtschaft stärken!**

**Erwartungen der hessischen Wirtschaft
an die Politik nach der Kommunalwahl Hessen 2021**

Statements

VhU-Präsident Wolf Matthias Mang

VhU-Hauptgeschäftsführer Dirk Pollert

Donnerstag, 23. Juli 2020

Stand: Donnerstag, 23.07.2020, 10.00 Uhr
Zeichen mit Leerzeichen (ZmL): 23.690= 31 Minuten
(750 ZmL pro Minute)



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung (Präsident)	3
2	Finanzen (Präsident)	7
3	Arbeit und Soziales (HGF)	11
4	Bildung (HGF)	13
5	Wirtschaftsförderung (Präsident)	15
6	Digitalisierung (Präsident)	18
7	Flächen (HGF)	20
8	Bauen und Wohnen (HGF)	22
9	Verkehr (Präsident)	24
10	Verwaltung (Präsident)	27



11 Einleitung (Präsident)

12

13 Anrede,

14 Am 14. März 2021 finden Kommunalwahlen in Hessen
15 statt. Dann werden die Hessen ihre Vertreter in den
16 422 Gemeinden und 21 Landkreisen wählen. Mehr als
17 10.000 Mandate sind zu besetzen.

18 Wir haben großen Respekt vor diesem überwiegend
19 ehrenamtlichen Engagement. Im Namen der hessischen
20 Wirtschaft möchte ich herzlich Danke sagen.

21 Aber wir sind auch ganz eigennützig: Wir wollen – wie
22 wir unsere Broschüre überschrieben haben – **erfolg-**
23 **reich vor Ort** sein. Und wir wissen: das geht **nur**
24 **gemeinsam**.

25 **Wirtschaft und Kommunalpolitik bedingen sich**
26 **gegenseitig:**

27 • **Je erfolgreicher die Unternehmen** und ihre
28 Beschäftigten **wirtschaften**, desto mehr Menschen sind
29 erwerbstätig, desto höher ist das Steueraufkommen der
30 Kommunen und **desto stabiler kann das**
31 **Gemeinwesen** sein.

32 • **Und je wirtschaftsfreundlicher in Kommunalpar-**
33 **lamenten und Rathäusern entschieden wird, desto**



34 **besser können die Unternehmen die großen Her-**
35 **ausforderungen** Digitalisierung, Demographie und
36 Globalisierung **bewältigen**, desto mehr investieren die
37 Unternehmen in Hessen und desto erfolgreicher können
38 sie sein.

39 Um diese **Win-win-Gemeinschaft zu stärken** und
40 weiter auszubauen, möchten wir, dass die
41 Kommunalpolitiker frühzeitig erfahren, was die
42 hessische Wirtschaft von ihnen nach der Wahl erhofft
43 und erwartet.

44 Dazu haben wir **vor** der Corona-Pandemie eine Position
45 zu 14 Themengebieten im Kreis unserer 80
46 Mitgliedsverbände erarbeitet.

47 Das VhU-Präsidium hat sie am 5. Februar 2020
48 beschlossen. Die Broschüre liegt auf Ihren Tischen.

49 Noch im Frühjahr haben wir diese Broschüre an mehrere
50 tausend Kommunalpolitiker aller im Landtag vertretenen
51 Parteien sowie der FWG und vieler
52 Wählervereinigungen versandt.

53 Eigentlich wollten wir Sie hier in einer Pressekonferenz
54 Anfang April informieren – Corona hat das verhindert.
55 Deshalb erst heute unsere PK.



56 Wir können Ihnen aus Zeitgründen nur einige
57 ausgewählte Anliegen vorstellen.

58 Dort, wo Corona-bedingt Ergänzungen erforderlich sind,
59 werden wir sie nennen.

60 Wir machen Aussagen, die tendenziell für alle
61 Kommunen gelten, aber nicht zwingend für jede
62 einzelne.

63 Es sind Leitlinien, die auf die örtlichen Gegebenheiten
64 angepasst werden müssen.

65 Und ich möchte betonen, dass wir nur Anliegen
66 aufgeschrieben haben, die von Kommunalpolitikern
67 entschieden werden können.

68 Wir erheben bewusst keine Forderungen an Landes-
69 und Bundespolitiker.

70

71 Unser generelles Anliegen lässt sich einfach zusammen
72 fassen: **Wir möchten, dass die Kommunalpolitiker**
73 **dazu beitragen, dass die privaten Unternehmen in**
74 **Hessen attraktive Rahmenbedingungen vorfinden:**

- 75 • **damit sie am Heimatstandort investieren,**
- 76 • **damit sie hier weiter wachsen**



- 77 • **und damit sie weiterhin gut 2,5 Millionen**
78 **Arbeitsplätze bereitstellen und diese ggf. sogar**
79 **ausbauen.**

80 Dazu ist selbstverständlich jetzt und in den kommenden
81 Monaten vorrangig, dass die Covid-19-Pandemie und
82 ihre Folgen bewältigt werden, damit die Kommunen
83 handlungsfähig bleiben bzw. dort, wo es hakt, etwa weil
84 Beschäftigte zu ausschließlich im Home-Office sind,
85 wieder werden.

86 Die Corona-Krise hat vieles gezeigt, was gut läuft und
87 anderes, was zu verbessern ist.

88 Generell finden wir, dass bisher unser Föderalismus und
89 der subsidiäre und dezentrale Aufbau unseres
90 Gemeinwesens den Anforderungen während der
91 Pandemie gerecht geworden sind.

92 Dazu zählen auch die Dienstleistungen der Kommunen
93 – etwa im Bereich Soziales und Gesundheit.

94 Natürlich sind auch Defizite zu Tage getreten. Denken
95 wir an die IT-Unterausstattung der Gesundheitsämter mit
96 modernen Kommunikationsmitteln. Aber im Großen und
97 Ganzen haben die Ämter die Krise ordentlich gemeistert.



98 **Finanzen (Präsident)**

99 Beginnen wir mit der Finanzpolitik. Unsere zentralen
100 Anliegen für die Zeit nach der Corona-Krise lauten:

- 101 1. Die Kommunalhaushalte müssen weiter konsolidiert
102 werden, um durch Priorisierungen **die öffentlichen**
103 **Investitionen** zu erhöhen.
- 104 2. Die Last an Steuern, Abgaben und Gebühren muss
105 gedeckelt und gesenkt werden, damit Bürger und
106 Betriebe **mehr Geld für private Investitionen**
107 haben.

108 Solide Haushalte ohne neue Schulden sind eine von
109 mehreren Pfeilern einer prosperierenden Gemeinde –
110 und auch ein Gebot der Generationengerechtigkeit.

111 Keine Kommune kann alles finanzieren, was
112 wünschenswert ist – im Gegenteil:

113 Aufgaben, Programme und Projekte müssen vielerorts
114 auf den Prüfstand.

115 Wir Unternehmer wissen, dass ein Gemeinwesen weit
116 mehr ist als die Wirtschaft. Auch wir finden
117 Schwimmbäder, Büchereien, Museen, Sozial- und
118 Jugendarbeit wichtig. Übrigens unter anderem auch
119 deshalb, weil sie für die Standortattraktivität und für die
120 Sicherung des Fachkräftenachwuchses relevant sind.



121 Die Kommunalfinanzen müssen solide sein, damit
122 Ausgaben für solche Aufgaben weiter möglich bleiben.

123 Insgesamt plädieren wir für **eine Priorisierung der**
124 **Aufgaben, die den lokalen Wirtschaftsstandort**
125 **stärken.**

126 Eine Kommune profitiert davon, weil Jobs und
127 Einkommen der Bürger sowie das Steueraufkommen
128 besser gesichert werden.

129 Was ist zu tun?

- 130 • Die Kommunen müssen ihr **Sachvermögen besser**
131 **erhalten.** Dafür müssen sie mehr investieren. Und
132 zwar mindestens so viel wie das Sachvermögen
133 durch Abnutzung an Wert verliert.
- 134 • Und die öffentliche Infrastruktur muss **modernisiert**
135 **und ausgeweitet** werden.

136 Deshalb lautet unsere erste kommunalpolitische
137 Forderung für die Zeit nach der Bewältigung der
138 Pandemie, **die öffentlichen Investitionen schrittweise**
139 **zu erhöhen und dann zu verstetigen.**

140 Das Wachstum der kommunalen Nettoinvestitionen
141 muss höher sein als das Wachstum der übrigen
142 Ausgaben, insbesondere der freiwilligen Leistungen und
143 der Personalausgaben. Eine sozialverträgliche



144 Reduzierung der Beschäftigtenzahl in ausgewählten
145 Bereichen darf kein Tabu sein.

146 Unser zweites Anliegen in der Finanzpolitik betrifft die
147 **privaten Investitionen**.

148 Wir wollen, dass es mehr private Investitionen gibt.

149 Damit Betriebe mehr Anreize haben, am Heimatstandort
150 zu investieren, sollten **die Kommunen ein**
151 **Belastungsmoratorium für die Betriebe** beschließen.

152 Das gilt nicht nur nach der Corona-Krise, sondern ganz
153 besonders jetzt in der Krise.

154 **Hebesätze von Gewerbesteuer und Grundsteuer**
155 dürfen jetzt nicht steigen, sondern **sollten mittel- und**
156 **langfristig möglichst sinken**.

157 Die Kommunen sollten darauf setzen, das Aufkommen
158 an Gewerbesteuer dadurch zu steigern, dass die
159 Unternehmen prosperieren und die Kommunen an
160 steigenden Gewinnen partizipieren, und nicht durch
161 Hochschrauben der Hebesätze.

162 Bei der Grundsteuer muss sichergestellt werden, dass
163 im Zuge der Reform das örtliche Aufkommen aus der
164 Grundsteuer real nicht ansteigt.



165 Eine Bettensteuer oder Tourismusabgabe zu Lasten der
166 Hotellerie und Gastronomie ist ebenso abzulehnen wie
167 die Einführung einer Zweitwohnungsteuer.

168 Und schließlich sollten die Kommunalpolitiker die
169 Haushalte so gestalten, dass Straßenausbaubeiträge
170 nicht mehr erhoben werden müssen.

171 **Arbeit und Soziales (HGF)**

172 Landkreise und kreisfreie Städte wirken durch die
173 Jobcenter bei der Unterstützung von Arbeitslosengeld-II-
174 Beziehern und Vermittlung in Arbeit entscheidend mit.
175 Dies bleibt richtig und wichtig, muss aber optimiert
176 werden. Der dauerhafte Leistungsbezug ohne Arbeit darf
177 für niemanden ein normales Lebensmodell sein.

178 Damit Kinder in Hessen möglichst nicht in einem solchen
179 Umfeld aufwachsen, sollten **die Jobcenter priorisiert**
180 **immer mindestens einen Erwachsenen aus Familien**
181 **mit Kindern** entweder in Arbeit oder notfalls in eine
182 Maßnahme **vermitteln**.

183 Wo immer es geht, sollten **Jobcenter und**
184 **Arbeitsagentur räumlich zusammenziehen sowie**
185 **ihre Fördermaßnahmen abstimmen, gemeinsame**
186 **Jugendberufsagenturen und einen gemeinsamen**
187 **Arbeitgeber-Service einrichten**.

188 Landkreise und kreisfreie Städte sollten mit den
189 **Gesundheitsakteuren der Region**, d. h. über die
190 Kreisgrenzen hinaus, **Kooperationsmöglichkeiten**
191 ausloten. Leitlinie ist nicht eine Rundum-Versorgung vor
192 Ort um jeden Preis, sondern eine **hohe**
193 **Behandlungsqualität in zumutbarer Entfernung**.



194 Übrigens: Der Unterhaltsvorschuss der hessischen
195 Jugendämter für minderjährige Kinder hat sich seit 2017
196 auf über 120 Millionen Euro mehr als verdoppelt.

197 Die Kosten für den Unterhaltsvorschuss tragen der
198 Bund, Land und Kommunen.

199 Der Rückgriff der Jugendämter beim
200 Unterhaltsverpflichteten ist aber selten erfolgreich und
201 scheitert in über der Hälfte der Fälle an zu geringem
202 Einkommen – unter anderem, weil ein bisher
203 unbekannter Teil der Unterhaltsverpflichteten selbst
204 Arbeitslosengeld II bezieht.

205 Auch deshalb müssen Jugendämter und Jobcenter
206 kooperieren. Unterhaltspflichtige Arbeitslosengeld-II-
207 Empfänger müssen verstärkt in Arbeit vermittelt werden.

208

209 **Bildung (HGF)**

210 In der Bildungspolitik sind die **Kommunen**
211 **insbesondere als Sachaufwandsträger** entscheidend.

212 Die Pandemie hat uns deutlich vor Augen geführt, wie
213 wichtig diese Rolle und Aufgabe ist, hat die Krise doch
214 gezeigt, dass die digitale Ausstattung der Schulen sehr
215 heterogen ist und digitaler Unterricht nur dort stattfinden
216 kann, wo es die entsprechende Hardware gibt – und
217 natürlich Lehrkräfte, die sie didaktisch einsetzen können.
218 Hoffen wir, dass der Digitalpakt Schule angesichts der
219 Erfahrungen aus der Pandemie einen Schub bekommt.

220 Die Kommunen müssen – über den Digitalpakt hinaus –
221 nach der Krise **mehr in die schulische Infrastruktur**
222 **investieren**, zum Beispiel beim Ganztagsschulangebot
223 oder bei der technischen Ausstattung der Schulen,
224 insbesondere der Berufsschulen.

225 In diesen Themenfeldern, wie auch beim Übergang
226 zwischen Schule und Beruf, sehen wir bei den
227 Kommunen durchaus Handlungsspielraum.

228 Hier ist noch Luft nach oben, auch wenn uns klar ist,
229 dass das häufig keine alleinige Frage der
230 Kommunalpolitik ist. Beim Ganztagsschulangebot ist aus
231 unserer Sicht eine enge Zusammenarbeit der
232 Schulträger zweckmäßig, um zum Beispiel den



233 konkreten Ausbaubedarf festzustellen.

234

235 Bei der technischen Ausstattung der Schulen sollten
236 kommunale Träger etwa **die Wartung und Betreuung**
237 **durch IT-Dienstleister gewährleisten**, im Idealfall
238 unmittelbar an den Schulen selbst.

239 Darüberhinaus: Die Landesregierung plant ein
240 Standortkonzept für berufliche Schulen. Hier ist uns an
241 die Kommunen die klare Botschaft wichtig: Standorte
242 müssen auch aus Sicht der Wirtschaft erhalten bleiben.

243

244



245 **Wirtschaftsförderung (Präsident)**

246 Kommen wir zum Themengebiet Wirtschaftsförderung.

247 Wir wollen, dass die Kommunen „fit bleiben“ für den
248 überregionalen und internationalen Standortwettbewerb.

249 **Kommunale Wirtschaftsfördereinrichtungen müssen**
250 **regelmäßig einen Fitnessstest durchlaufen:**

251 Es sollte geprüft werden, wie die Leistungsfähigkeit der
252 lokalen Wirtschaftsfördereinrichtungen verbessert
253 werden kann – etwa durch Kooperationen mit anderen
254 Gemeinden.

255 Ein Daueranliegen von uns ist der Bürokratieabbau.

256 **Die meisten Unternehmen haben weniger als 10 oder**
257 **20 Beschäftigte. Ihre Inhaber „packen selbst mit an“.**
258 **Sie sind in Büros, Fabrikationsräumen und**
259 **Werkstätten unterwegs. Sie haben weder Zeit noch**
260 **den Kopf, immer mehr Papierkram nach 20 Uhr zu**
261 **erledigen.**

262 In öffentlichen Vergaben müssen regionale
263 Unternehmen aus der Privatwirtschaft eine faire Chance
264 haben. Verwaltungen dürfen Aufgaben nicht in
265 kommunale Töchter verlagern, um die Pflicht zur
266 Ausschreibung zu umgehen.

267



268 Die Attraktivität der Innenstädte wollen wir erhalten,
269 auch um wettbewerbsfähig zum Online-Handel zu
270 bleiben. **Handel, Hotellerie und Gastronomie**
271 **brauchen attraktive und sichere Ortskerne und**
272 **Stadtteilzentren, die gut erreichbar sind. Auch für**
273 **Warentransporte. Auch nachts. Nötig sind moderne**
274 **City-Logistik-Konzepte.**

275 Last but not least: **Eine sichere Stromversorgung**
276 **muss das Anliegen aller Kommunalpolitiker sein.**

277 Genauso, wie fast niemand von uns sich eine Pandemie
278 vorstellen konnte, kann und will sich niemand einen
279 anhaltenden Blackout vorstellen.

280 Die Politik und die Energieversorgungsunternehmen
281 dürfen niemals riskieren, dass es einen
282 flächendeckenden mehrtägigen Blackout gibt.

283 Angesichts der zunehmenden Digitalisierung z.B. in der
284 Produktion führen Spannungsschwankungen oder gar
285 temporäre Stromausfälle zu fatalen Auswirkungen auf
286 die Lieferketten.

287 Auch die Kommunen und die von ihnen geführten
288 Stadtwerke haben hier eine hohe Mitverantwortung.



289 Sie sollten zum Beispiel den Ausbau lokaler und
290 regionaler Verteilnetze sowie der Übertragungsnetze
291 unterstützen und nicht politisch blockieren.

292 **Digitalisierung (Präsident)**

293 Kommen wir zu dem Zukunftsthema überhaupt, der
294 Digitalisierung.

295 Zunächst die erfreuliche Feststellung aus der Zeit der
296 Corona-Krise: Die Kommunikations- und Datennetze in
297 Deutschland sind besser als gedacht. Sie haben in der
298 Krise gut funktioniert.

299 Gleichwohl gilt für den hoffentlich in 2021 kommenden
300 Aufschwung: Wir brauchen überall Gigabit-Netze für
301 Industrie, Handwerk und weitere Dienstleistungen.

302 Kommunalpolitiker sollten das öffentliche Bewusstsein
303 schärfen, dass der **Breitbandausbau für gewerbliche
304 und industrielle Anwendungen existentiell** ist.

305 Aber bis die Baugenehmigung für einen Mobilfunkmast
306 erteilt wird und evtl. ein Funkloch geschlossen wird,
307 dauert es manchmal viele Monate. Das ist zu lange.
308 Planung, Genehmigung und Bau der Anlagen und Netze
309 müssen beschleunigt werden.

310 Die kommunalen Parlamentarier müssen sich dafür
311 einsetzen, dass in ihren Ämtern Antrags- und
312 **Genehmigungsprozesse für Wegerechte, Standorte
313 und Baustellen schneller laufen.**



314 Das alles darf nicht durch Personalmangel auf Ämtern
315 gebremst werden. Die kommunalen Parlamente sollten
316 in den Etats genügend Planstellen und Geld vorsehen.

317 **Gewerbegebiete müssen prioritär an das**
318 **Glasfasernetz** angeschlossen werden. Der
319 privatwirtschaftliche Ausbau hat Vorrang vor geförderten
320 Projekten.

321 Und: Ein Top-Thema ist der **Aufbau von E-**
322 **Government!**

323 Betriebe und Bürger wünschen die Möglichkeit,
324 weitestgehend alle Services von Verwaltungen online
325 und mit mobilen Endgeräten nutzen zu können.

326 Den Betrieben sollten möglichst alle Daten und Fakten
327 der örtlichen Verwaltungen, die für unternehmerische
328 Entscheidungen nötig sind, online angeboten werden.

329 Dazu zählt beispielsweise die Verfügbarkeit von
330 Fachkräften oder Gewerbeflächen in der Region.

331 **Flächen (HGF)**

332 Ein Kernthema kommunaler Selbstverwaltung ist die
333 Flächennutzung.

334 Dabei sind konkurrierende Ansprüche für wirtschaftliche
335 und nichtwirtschaftliche Nutzungen abzuwägen.

336 Wichtige Kriterien bei diesen Abwägungen sollten die
337 Wertschöpfung und die Anzahl an Arbeitsplätzen sein
338 oder die Anzahl an Wohnungen.

339 **Klar ist: In Ballungsräumen müssen Städte und**
340 **Gemeinden viel mehr neue Flächen für Industrie,**
341 **Gewerbe und Wohnen bereitstellen,** denn hier
342 wachsen Wirtschaft und Bevölkerung stark.

343 Die neuen Flächen müssen **gut in die Verkehrs- und**
344 **Telekommunikationsinfrastruktur eingebunden** sein.

345 Mehr Flächen für Industrie und Gewerbe sind nötig, um
346 mehr wohnortnahe Arbeitsplätze zu schaffen.

347 Wir sprechen übrigens bewusst von „Flächennutzung“
348 und nicht von „Flächenverbrauch“.

349 Denn die Fläche verschwindet ja nicht, und Nutzungen
350 können sich ändern.

351 Selbstverständlich braucht jedes Gemeinwesen und
352 jeder Wirtschaftsstandort eine intakte Umwelt. Sie ist ein



353 Wert an sich und erleichtert auch die
354 Fachkräftegewinnung. Die Kommunen müssen Umwelt-
355 und Naturschutz mit Augenmaß betreiben und
356 **gegenüber Betrieben einen kooperativen Ansatz**
357 wählen.

358 Sie sollten beispielsweise den Bestand und die
359 Ausweitung von Rohstoffgewinnungsflächen
360 unterstützen. Ohne **die örtlichen Kies- und**
361 **Sandgruben**, ohne die Steinbrüche wird der Bauboom
362 für Wohnungen und für Verkehrswege nicht oder nur
363 sehr viel teurer zu bewältigen sein.

364 Ebenso wichtig ist, dass in Hessen genügend
365 **Kapazitäten zur Entsorgung** vorhanden sind. Hier
366 sollten die Kommunen überregionale Verantwortung
367 zeigen. Denn irgendwo müssen letzte Abfälle deponiert
368 werden.



369 **Bauen und Wohnen (HGF)**

370 Und nun zu einem weiteren kommunalen Top-Thema,
371 nämlich der Krise am Wohnungsmarkt in
372 Ballungsräumen.

373 Mieten und vor allem Immobilienpreise steigen hier
374 rasant. Das erschwert die Fachkräftegewinnung der
375 Unternehmen.

376 Der wichtigste Schlüssel zur Dämpfung der steigenden
377 Preise lautet: Das Angebot an neuen Wohnungen muss
378 steigen. Aber damit überhaupt gebaut werden kann,
379 müssen die Kommunen in den Ballungsräumen weit
380 **mehr neue Bauflächen** ausweisen und erschließen als
381 bisher.

382 Die Kommunen können nichts für den Nachfrageanstieg.
383 Der hat viele Ursachen, u.a. die Negativzinspolitik der
384 EZB, die Aufnahme von rund zwei Millionen Flüchtlingen
385 oder den gesellschaftlichen Trend rein in die Städte und
386 hin zu immer mehr Wohnraumanpruch pro Person.

387 Und Kommunalpolitiker, die für neue Bauflächen
388 eintreten, bekommen Gegenwind durch
389 Bürgerinitiativen.

390 Aber wir meinen, dass **Parteien und Mandatsträger**
391 **kraftvoller und besser in der Bevölkerung für die**



392 **Vorteile des Wachstums ihrer Orte werben** müssen
393 als bisher.

394 Besonders kleineren Gemeinden bietet Wachstum auch
395 große Chancen:

- 396 • Mehr Bewohner sorgen für wirtschaftliche
397 Attraktivität.
- 398 • Orte werden interessanter für Einzelhandel,
399 Gastronomie, Ärzte und Betriebe.
- 400 • Vorhandene Strukturen können besser erhalten und
401 ausgebaut werden.

402 Wenn eine Kommune neue Wohngebiete entwickelt,
403 müssen private Investoren faire Zugangschancen zu den
404 Grundstücken und Projekten haben.

405

406 **Verkehr (Präsident)**

407 Was wünschen wir uns in der Verkehrspolitik?

408 **1. Mehr Investitionen** in Straßen, Brücken, Schienen
409 und Bahnhöfe: nicht nur für Erhalt, sondern auch für
410 Ausbau und Neubau.

411
412 **2. Raus aus den Staus** – im Personenverkehr und bei
413 Warentransporten.

414
415 **3. Mehr individuelle Mobilität** – mit Auto, Lkw oder
416 Rad, mit Bussen und Bahnen.

417
418 **4. Mehr Beachtung der Belange des Güterverkehrs** –
419 auch in Städten.

420 Unsere Unternehmen haben ein großes Interesse daran,
421 dass ihre Beschäftigten gut zur Arbeit kommen. Der
422 Personenverkehr ist auch relevant für die
423 Fachkräftesicherung.

424 Dabei ist klar: **Der Pkw dürfte auf lange Sicht die Nr. 1**
425 **im Personenverkehr bleiben. Unklar ist, welche**
426 **Techniken sich durchsetzen**, um Abgase, Lärm und
427 Ressourcenverbrauch zu reduzieren.

428 Kommunalpolitiker sollten diese Megatrends akzeptieren
429 und **grundsätzlich technologieoffen** bleiben.

430 **Flächen dürfen nicht einseitig für E-Mobilität**
431 **reserviert werden. Die Kommunen dürfen die**
432 **Infrastrukturen für flüssige und gasförmige Kraft-**
433 **und Brennstoffe – von Tankstellen bis zum Gasnetz**
434 **– nicht in Frage stellen.**

435 Manche kommunalen Brücken sind so marode, dass
436 Verkehrsbeschränkungen drohen. Wo nötig, sind
437 mehrjährige Brückenbauprogramme zu beschließen.

438 Viele Wirtschaftsverkehre mit Lkw oder Pkw führen
439 durch Orte, weil es zu wenige Ortsumfahrungen gibt.
440 Kommunalpolitiker sollten Bund und Land weiter
441 drängen, mehr Ortsumgehungen zu planen und zu
442 bauen. Sie sollen diese keineswegs bekämpfen, wie z.B.
443 die benötigte Nord-Ost-Umgehung für Darmstadt.

444 Unstrittig ist, in Ballungsräumen brauchen wir – neben
445 dem Verkehrsträger Auto – **viel mehr öffentlichen**
446 **Personennahverkehr!** Sonst endet der Dauerstau auf
447 den Straßen morgens und abends nie.

448 Wir brauchen **mindestens doppelt so viel ÖPNV wie**
449 **bisher.** Eher mehr. Es kann doch nicht sein, dass
450 tausende Pendler täglich in überfüllten Bussen und
451 Bahnen stehen müssen.

452 Für den Umstieg vom Auto auf Bus und Bahn ist doch
453 oft gar kein Platz. Deshalb:



- 454 • Die Regionaltangente West muss rasch gebaut
455 werden, perspektivisch dann als Ring um Frankfurt.
- 456 • S-Bahn-Linien müssen weit in das Umland der
457 Ballungsräume verlängert werden. Zum Beispiel ist
458 die geplante Verlängerung der Linie S5 von
459 Friedrichsdorf bis nach Usingen ein Positivbeispiel.

460 Damit mehr Bürger auf den ÖPNV umsteigen, müssen
461 die Angebote bei Bussen und Bahnen nicht verbilligt,
462 sondern **drastisch ausgeweitet und verbessert**
463 werden.

464 **Es geht um mehr und bessere, nicht um billigere**
465 **Angebote!**

466 Wir brauchen z. B. längere Bahnsteige, damit die Züge
467 länger sein können.

468 Die Kosten für mehr ÖPNV-Angebote können und
469 brauchen nicht allein von der öffentlichen Hand finanziert
470 werden, sondern sind auch von den Nutzern zu tragen.

471 Um den Verkehrsfluss zu verbessern, sollten die
472 Stadtplaner die Belange des Güterverkehrs in
473 Planungen von Neubaugebieten stärker beachten.

474 Zudem sollten Kommunen mehr Ladezonen für
475 Transportfahrzeuge ausweisen und
476 Handwerkerparkausweise einführen.

477

478 **Verwaltung (Präsident)**

479 Zum Schluss einige Anliegen zur Organisation der
480 Kommunen.

481 Die kommunalen Verwaltungen erbringen in aller Regel
482 **Dienstleistungen auf hohem Niveau.** Das
483 Management der Corona-Krise ist bisher ein
484 Positivbeispiel, finde ich.

485 Die kommunalen Entscheider müssen stetig versuchen,
486 Organisationsstrukturen, Verwaltungsabläufe und die
487 Qualität der Dienstleistungen zu optimieren.

488 Beispielsweise sollte Englisch eine ergänzende
489 Servicesprache sein – zumindest in größeren Städten.
490 Ausländische Unternehmer, Beschäftigte und
491 Wissenschaftler sollten bei Behördenkontakten auf
492 Englisch kommunizieren können.

493 Beispiel 2: Bisher ist es kompliziert, Fachkräfte aus dem
494 Ausland zu gewinnen. Um ihren Zuzug zu erleichtern,
495 sollte die Zuständigkeit aus den bisher
496 33 Ausländerbehörden bei Landkreisen und Städten in
497 je eine neue Fachkräfteeinwanderungsbehörde pro
498 Regierungsbezirk übertragen werden.

499 Dies kann auch durch Konzentration der Aufgabe bei
500 bestehenden kommunalen Ausländerbehörden erfolgen.

501 Die Verwaltungsspitzen sollten es als Daueraufgabe
502 ansehen, die Effizienz ihrer Behörden zu steigern und
503 Bürokratie abzubauen, z. B. durch

- 504 • Moderne Managementmethoden,
- 505 • Digitalisierung,
- 506 • Leistungsanreize für Mitarbeiter.

507 Dazu gehört die Frage, wer welche Aufgaben am besten
508 erledigen kann:

- 509 • Zum einen ist eine formelle Privatisierung zu prüfen:
510 Welche Aufgaben können aus Verwaltungen und
511 Eigenbetrieben mit öffentlich-rechtlicher Gestaltung
512 in privatrechtlich organisierte Unternehmen
513 übertragen werden, die aber weiter im Eigentum der
514 öffentlichen Hand bleiben, um etwa die Vorteile
515 privatrechtlicher Arbeitsverträge zu nutzen?
516 Wir denken da z. B. an das Immobilienmanagement
517 der Landkreise oder Städte.

- 518
- 519 • Zum anderen muss unvoreingenommen auch eine
520 materielle Privatisierung geprüft werden, wenn es
521 um nicht-hoheitliche Aufgaben geht:
522 Welche Aufgaben können private Unternehmen bei



523 gleicher Qualität günstiger erbringen als öffentliche
524 Unternehmen?
525 Möglichkeiten bieten kleinere Bereiche wie IT,
526 Reinigung oder Hausmeisterdienste in Ämtern, aber
527 auch größere Aufgaben wie Buslinienverkehre.

528

529 • Wo öffentliche Unternehmen in Konkurrenz zu
530 Privaten stehen, dürfen Verwaltungen weder die
531 Privaten benachteiligen noch die kommunalen
532 Unternehmen privilegieren. Jenseits hoheitlicher
533 Aufgaben gilt der Grundsatz „**Privat vor Staat**“.

534

535 • Zudem sollten die Kommunalparlamente mehr
536 **interkommunale Kooperationen** wagen. Die
537 Steuerzahler profitieren, wenn bessere Dienste
538 erbracht werden und wenn Kosten sinken.
539 So bieten interkommunale Gewerbe- oder
540 Wohngebiete die Chance, Flächen optimal zu
541 nutzen.

542 Und schließlich sprechen wir auch ein Thema an,
543 welches leider zu oft ein Tabu ist:

544 **Viele Gemeinden sind zu klein.**

545 Damit die Selbständigkeit von Gemeinden – und ihr
546 Verwaltungsapparat – gerechtfertigt werden können,



547 müssen sie eine **Mindestgröße** haben, die nur in
548 Ausnahmen **unter 5.000 Einwohnern** liegen sollte.

549 Derzeit gibt es über 100 Gemeinden in Hessen, deren
550 Einwohnerzahl geringer ist.

551 Aus Sicht von uns Steuerzahlern sollten vielerorts
552 Fusionen bzw. Eingliederungen in größere Orte geprüft
553 werden und dann auch erfolgen.

554 Das Ziel ist, die Leistungsfähigkeit im Rathaus durch
555 Synergieeffekte zu erhöhen, um Bürgern und Betrieben
556 besseren Service zu bieten und die Steuerlast zu
557 senken.

558 Die erfolgreiche Fusion der Stadt Beerfelden mit drei
559 kleineren Gemeinden zur neuen Stadt Oberzent ab 2018
560 war eine Ausnahme, die anderen als Vorbild dienen
561 kann.

562

563 Danke für Ihre Aufmerksamkeit!